Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Freitag, den 16. März 1917 | No. 74

Revolution in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 14. März. (Pet. Tel.-Agentur.)

In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Mitgliedern bestehender Exekutivausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist von dem Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Der Staatsstreich der Duma.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 14. März. (Pet. T.-Ag.)

Die Bevölkerung von Petersburg, die über die vollständige Desorganisation im Transportwesen und in der Verpflegung aufgebracht war, war schon seit langem erregt und murrte dumpf gegen die Regierung, die sie für alle Leiden, die sie zu erdulden hatte, verantwortlich machte. Die Regierung, die Unruhen voraussah, ergriff umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. U. a. schrieb sie die Auflösung des Reichsrats und der Duma vor. Aber diese beschlossen, dem kaiserlichen Ukas nicht Folge zu leisten und die Sitzungen fortzusetzen. Die Duma setzte sofort unter dem Vorsitz des Präsidenten Rodzianko einen Vollstreckungsausschuß von 12 Mitgliedern ein. Dieser Ausschuß erklärte sich als die vorläufige Regierung und erließ folgenden Aufruf:

„In Anbetracht der schwierigen Lage und der inneren Unordnung, die man der Politik der alten Regierung verdankt, sieht sich der Vollziehungsausschuß der Duma gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hände zu nehmen. In vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit des gefaßten Beschlusses drückt der Ausschuß die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung und das Heer ihn in seiner schweren Aufgabe unterstützen werden, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt.“

Der Vollziehungsausschuß stützt sich auf die in Aufruhr befindliche Bevölkerung der Hauptstadt und auf die Garnison von Petersburg, die sich, mehr als 30000 Mann stark, vollständig mit den Aufständischen vereinigte. Er verhaftete die Minister und steckte sie ins Gefängnis. Die Duma erklärte das Kabinett als nicht bestehend. Heute, am dritten Tage des Aufstandes, ist die Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederkehrt, in der Gewalt des Vollziehungsausschusses der Duma und der Truppen, die ihn unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg erklärt. Gestern abend richtete der Ausschuß einen Aufruf an die Bevölkerung, Truppen, Eisenbahnen und Banken, in dem diese aufgefordert werden, das gewöhnliche Leben wieder aufzunehmen. — Der Abgeordnete Gronski wurde vom Ausschuß der Duma mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Telegraphen-Agentur betraut.

„Stockholms Tidningen“ erfährt aus Haparanda, daß am letzten Sonntag keine Zeitung in Petersburg erschienen ist außer dem Organ des Finanzministers und der Zeitung „Swjet“. Genauere Nachrichten aus den letzten Tagen fehlen. „Stockholms Tidningen“ meint, die auffällige Tatsache, daß das Petersburger erste Telegramm von der Revolution mit keinem Worte des Zaren erwähne, verstärke die Meinung, daß die Revolution sich keineswegs gegen die Monarchie richte, wohl aber gegen die Gewaltherrschaft, die im gegenwärtigen Augenblick außer Kraft gesetzt sei.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Stadtverwaltungen von Moskau, Kasan, Charkow und Odessa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Wohlfahrtsausschuß und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Befreiung Rußlands.

Die Dumaabgeordneten Pepelajew und Taskin begaben sich heute auf Befehl des Exekutivkomitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hatte. Pepelajew wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt.

Die neuen Männer.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die politische Persönlichkeit des an der Spitze des revolutionären Exekutivausschusses stehenden Dumapräsidenten Rodzianko steht nicht in festen Umrissen da. Man weiß von ihm im Auslande nur, daß er bis vor kurzem ein warmer Verehrer Frankreichs und ein guter Freund Delcassés war und seine politischen Stichworte aus Paris zu empfangen pflegte. Er galt als ein Mann der gemäßigten Opposition gegen den Absolutismus. Doch hat diese Opposition zuweilen so gemäßigte Form angenommen, daß von einer Opposition kaum noch etwas zu merken war. Seine Hauptaufgabe, zwischen der Regierung und der Duma eine Verständigung herbeizuführen oder doch wenigstens den Boden für eine solche zu ebnen, vermochte er nicht durchzuführen. Durch welche Einflüsse er jetzt an die Spitze der Revolutionsbewegung gestellt wurde, ist noch nicht klar. Der starke Mann, den die jetzige Lage erfordert, scheint er jedenfalls nicht zu sein. Der neue Kommandant von Petersburg, Generalstabsoberst Engelhardt, entstammt einem alten livländischen Adelsgeschlecht. Er hat sich durch sein Eintreten für eine Agrarreform auch außerhalb Rußlands einen Namen gemacht.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird darauf hingewiesen, daß Rodzianko in sehr enger Fühlung mit dem englischen Botschafter Buchanan gestanden und, noch während der letzten Petersburger Ententekonferenz den segensreichen britischen Einfluß in Rußland gefeiert hat, woraus zu schließen sei, daß die Umwälzung in Petersburg im britischen Zeichen gestanden hat und steht. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint gleichfalls, man sei durch die nahen Beziehungen der Rodzianko und Miljukow zu Buchanan versucht, von einer englischen Revolution auf russischem Boden zu sprechen. Dem Zaren bleibe nur übrig, die revolutionäre Regierung anzuerkennen oder Petersburg durch mehrere Armeekorps zurückerobern zu lassen und die Meuterer zu züchtigen. Damit stehe und falle auch das Schicksal Buchanans. Beim Gelingen ihres fein ausgeklügelten Planes sei der englischen Politik jede Skrupellosigkeit, schließlich auch die des bestellten Zarenmordes zuzutrauen.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag, daß nach einem Stockholmer Telegramm des „Daily Chronicle“ die russischen Unruhen tiefere Ursachen haben als den Lebensmittelmangel. Die schwierigen russischen innerpolitischen Aufgaben erforderten sehr viel Energie und Takt. Die im Volke durch die geringe Brotration, durch die Teuerung der meisten anderen Lebensmittel und das völlige Fehlen weiterer Zufuhr aufgespeicherte Wut kam zum Ausbruch, als in Moskau, Odessa, Kiew und anderen Städten wegen Lebensmittelmangels die Brotverteilung eingestellt werden mußte und gleichzeitig bekannt wurde, daß die Regierung $7\frac{1}{2}$ Millionen Zentner Weizen nach Frankreich und Italien ausführen wolle.

Die Gründe für die am 12. März erfolgte Vertagung der Reichsduma und des Reichsrates sind noch unaufgeklärt. Doch scheint es, daß diese Gründe nicht

Deutscher Heeresbericht vom 15. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Ripont in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwickelung. Erkundungsvorstöße im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache durch scharfes Zupacken südlich von Cumières bei hellem Tage aufgehoben würde, brachte uns eine Anzahl Gefangener ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Witoniez am Stochod und bei Jamnica südlich des Dnjestr wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolge durchgeführt. Ueber 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit gleichem, verlustreichem Mißerfolg wie an den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Cerna und Doiran-See wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententetruppen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Hindenburg beim Kaiser.

Amtlich durch W. T. B

Berlin, 15. März.

Seine Majestät der Kaiser nahm heute im Großen Hauptquartier den Vortrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über die Lage entgegen.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W T. B.

Berlin, 15. März abends.

Im Westen und Osten nichts Besonderes gemeldet.

Das Jubiläum des Großherzogs.

Anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums, das auf allerhöchste Anordnung erst gestern begangen wurde, nahm der Großherzog laut „Darmstädter Zeitung“ vormittags 11 Uhr die Glückwünsche der am Hofe beglaubigten Gesandtschaften im Namen ihrer Herrscher, sowie der Hofbeamten, Militär- und Zivilbehörden entgegen. Staatsminister Dr. von Ewald sprach namens des Staatsministeriums die Glückwünsche aus. Es folgten die Glückwünsche der Städte Darmstadt, Mainz, Gießen, Offenbach und Worms, der Hochschulen, Landesbehörden, Berufsstände, der evangelischen und katholischen Kirche und der israelitischen Gemeinden. Die Präsidenten der beiden Kammern überreichten dem Großherzog die Jubiläumsspende, die zur Errichtung eines Erholungsheims für hessische Krieger dienen soll. — Der Großherzog von Hessen hat aus Anlaß seines Jubiläums die Brüder Dr. h. c. Wilhelm Opel und Heinrich Opel in Rüsselsheim in den erblichen Adelsstand des Großherzogtums erhoben.

in dem bisherigen Verlaufe der Tagung der gesetzgebenden Körperschaften zu suchen sind, sondern vielmehr in der bedrohlichen Entwickelung der Verhältnisse des Reiches, die ei..e weitere Tagung der Duma für die Regierung gefährlich erscheinen ließen.

Nach den Berichten der russischen Zeitungen verlief auch die dritte Sitzung der Reichsduma äußerlich ruhig. Bei der Verhandlung über die Interpellation über die Lebensmittelbeschaffung sagte der Abgeordnete Sawitsch im Namen der Fraktion der ländlichen Oktobristen: Da wir immer landwirtschaftliche Erzeugnisse ausführten, lebten wir in der Vorstellung, daß wir an diesen einen Ueberfluß hätten. Das war ein ungeheurer Rechenfehler. Wir haben niemals große Reserven besessen. Die Bauern verkauften alles, um die Steuern bezahlen und Schnaps kaufen zu können. Die Dorfbevölkerung selbst hungerte. Bei dem jetzt bestehenden Alkoholverbot und der Entwertung des Papiergeldes ziehen es die Bauern vor, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse für sich selbst zu behalten. Dazu kommt, daß jetzt in der Landwirtschaft überall die notwendigen Kräfte fehlen. Der Nationalist Schulgin sagte: In Deutschland wird bei der Bevölkerung alles enteignet, aber auch alles der Bevölkerung zurückgegeben. Bei uns nimmt man ebenso alles fort, gibt aber der Bevölkerung nichts zurück. Um das deutsche System durchzuführen, müßte ein anderer als Golitzyn an der Spitze der Regierung stehen.

Bei der Verhandlung der Interpellation bezüglich der Verhaftung der Arbeitergruppe des Kriegsindustrieausschusses verteidigte der Vizepräsident des Kriegsindustrieausschusses Kadett Konowalow die verhafteten Arbeiterführer gegen die Vorwürfe der Regierung, daß sie für die Vorbereitung einer Revolution tätig gewesen seien. Einige Mitglieder der Arbeitergruppe hätten sogar an die Petersburger Arbeitermassen einen Aufruf verfaßt, in dem diese aufgefordert wurden, die Ausstände einzustellen und zur Arbeit in den Munitionswerkstätten zurückzukehren. Die Verbreitung dieses Aufrufs wurde jedoch von den Behörden verboten. Aus der Rede Konowalows erfährt man zum ersten Male von öffentlicher Stelle über das Bestehen eines Streiks in den Werkstätten für Kriegsbedarf. — Die Interpellation wurde schließlich mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Stockholm vom 13. März: In einem Tagesbefehl des Oberstkommandierenden der russischen Schwarzmeerflotte finden sich zwei Angaben, denen bemerkenswerte Vorgänge zu Grunde zu liegen scheinen. Unter Punkt 5 heißt es in wörtlicher Uebersetzung: „Im Schwarzen Meer starb den Heldentod der Kommandeur eines unserer Kriegstransportschiffe Prytkow“ und unter Punkt 8 ist zu lesen: „Der Chef der Stäbe und die Herren Offiziere der Tauchbootdivision melden den Untergang des Leutnants zur See Krzyschanowski und des Marineingenieurs Schwetschuk“.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Die besondere parlamentarische Kommission für die Ordnung der Versorgungsfragen begann ihre Arbeiten. Sie bewilligte der Stadt Petersburg eine erweiterte kommunale Selbstverwaltung am ersten Tage ihres Zusammentritts, worüber 15 Jahre lang gestritten worden ist. Die Kommission will die Verantwortung für die Lebensmittelversorgung auf die Verwaltung der einzelnen Städte abwälzen. Nach der „Petersburger Handelszeitung“ betrug der Saatvorrat in Rußland am 1. Januar nur ein Fünftel des vergangenen Jahres, bei Weizen sogar nur ein Achtel. Den Zuständen des nächsten Jahres wird mit großer Besorgnis entgegengesehen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 15. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Außer stellenweise lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit keine Ereignisse von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich Stanislau und südlich Solotvin brachten unsere Stoßtrupps von erfolgreichen Unternehmungen 106 Gefangene, 6 Maschinengewehre und einen Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf lebte in einzelnen Frontabschnitten wieder auf. An unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 27 durch Schneetunnels in die feindlichen Gräben östlich des Monte Forno ein, zerstörten die Unterstände, fügten den Italienern ansehnliche blutige Verluste zu, erbeuteten zwei Maschinengewehre und machten 22 Alpini zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die französische Kabinettskrise.

Drahtbericht.

Berlin, 15. März.

Laut Genfer Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist die Lage des als im Interregnum herrschenden Briandschen Ministeriums unverändert. Die Regierung will jedoch eine Entscheidung herbeiführen. Briand gedenkt, die Opposition offen aufzufordern, den Kandidaten für seine Nachfolge zu nennen. Allerdings sehe niemand recht, wer zur Zeit Briand und seine Mitarbeiter ersetzen soll. Die möglichen Kandidaten hätten entweder bereits in früherer Ministertätigkeit den Beweis ihrer Unfähigkeit erbracht oder würden, wenn sie als Neulinge zur Macht kämen, kostbare Zeit mit gefährlichen Experimenten verlieren.

Dem „Gaulois“ zufolge erklärten die Führer der Opposition in den Wandelgängen der Kammer, sie würden in ihrer Haltung verharren, bis Briand verstanden habe, daß ein Zusammenarbeiten des Parlaments mit ihm nicht mehr möglich sei. Bei der jetzigen Lage sei es unausbleiblich, daß bei der ersten besten Gelegenheit unerwartet ein Zwischenfall eintrete. — Dasselbe Blatt gibt einige in den Kammergängen gehörte Vermutungen über eine Umbildung des Kabinetts wieder, an dessen Spitze vielleicht Ribot treten werde mit Barteaux und Painlevé als neuen Ministern.

„Dépêche de Lyon“ meldet aus Paris, die politische Lage habe gestern nachmittag keine Aenderung erfahren. Zu Anfang der Sitzung hätten Andrieux und Favre wohl Angriffe gegen die Regierung unternommen, am Abend jedoch sei immer noch kein Interpellationsantrag über die allgemeine Politik der Regierung eingebracht worden.

Nachdem die Kammer sich mit dem Flugwesen beschäftigt hatte, verlas der Präsident die eingegangenen Tagesordnungen. Die Regierung nahm diejenige an, welche von den Erklärungen der Regierung Kenntnis nimmt und darauf vertraut, daß sie alle Formen des Luftkrieges nachdrücklich steigern werde. Der Kriegsminister Lyautey erklärte, er halte es für besser, wenn eine Debatte nicht stattfinde. Seine Worte fanden lebhaften Widerspruch. Einige Abgeordnete forderten einen Ordnungsruf. Andere erblickten in seinen Worten eine Beleidigung der Kammer. Die Proteste dauerten an trotz der Bitte des Kammerpräsidenten. Ein Antrag auf Abhaltung einer Geheimsitzung wurde angenommen. Die Sitzung wurde um 10 Uhr aufgehoben und um 10 Uhr 45 Minuten wieder aufgenommen. Die Kammer nahm sodann einstimmig die einfache Tagesordnung an, worauf die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten geschlossen wurde.

Infolge der Ereignisse in der Kammer ist Kriegsminister Lyautey von seinem Amte zurückgetreten. — Laut einer Genfer Meldung des „B. T.“ beschloß die Clemenceausche Gruppe Action Nationale, keine Interpellation über die allgemeine Politik einzubringen, sondern bei Stimmenthaltung zu beharren.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 14. März.

An der Kaukasusfront auf beiden Seiten sehr rege Tätigkeit von Erkundungspatrouillen. Der Feind hatte bei keiner seiner Unternehmungen Erfolg. Unsere Erkundungsabteilungen machten einige Gefangene und erbeuteten etwas Munition und anderes Kriegsmaterial.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

*

Die mit dem 13. März abgelaufene Parlamentssession ist bis zum 31. März verlängert worden, um der Kammer die Erledigung des Budgets zu ermöglichen. Die Kammer hat das Gesetz über den Abschluß eines Vorschusses von 240 Millionen Kronen mit einer österreichisch-ungarischen Bankengruppe genehmigt. Der Vorschuß ist abgeschlossen worden, um die für Einkäufe in Oesterreich-Ungarn aufgelaufenen Beträge und die den orientalischen Eisenbahnen geschuldeten Summen von 40 Millionen Kronen zu begleichen.

Reichstagsersatzwahl. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Potsdam-Osthavelland sind bisher abgegeben für Stahl (sozialdem. Mehrheitspartei) 12886 Stimmen, für Mehring (sozialdem. Minderheitspartei) 3930 Stimmen. Einige Kreise stehen noch aus. Die Wahl Stahls ist als sicher anzunehmen.

General von Strantz. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Wie das Militärwochenblatt meldet, ist General der Infanterie von Strantz in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Belassung in dem Verhältnis als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 50 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Seine Verdienste in diesem Kriege wurden noch vor wenigen Tagen durch seine Ernennung

---

Seiner Majestät Kadetten.

Zum 200 jährigen Jubiläum des preußischen Kadettenkorps.

Von

Harold Schubert.

In diesem Jahre sind zwei Jahrhunderte seit jenem Tage verflossen, an dem Friedrich Wilhelm I. durch die Vereinigung der Berliner, Magdeburger und Kolberger Kadetten-Akademien das preußische Kadettenkorps in Berlin stiftete, das zunächst nur aus einer Kompagnie von 110 Kadetten bestand. Zum Chef dieses Korps, auf das die heutige Haupt-Kadettenanstalt in Großlichterfelde zurückgeht, ernannte der König den Kronprinzen, nachmals Friedrich den Großen, der selbst von einem sechzehnjährigen Kadetten zuerst im militärischen Exerzieren ausgebildet wurde. War die Erziehung der Kadetten unter Friedrich Wilhelm I. noch eine recht spartanische gewesen, so sorgte Friedrich der Große als König für eine humanere Behandlung und zugleich für die Hebung des unter seinem Vorgänger vernachlässigten wissenschaftlichen Unterrichtes.

Von den kriegerischen Schicksalen der preußischen Monarchie, der das beim Tode Friedrichs des Großen bereits 892 Zöglinge zählende Kadettenkorps manchen tüchtigen Offizier und verdienstvollen Feldherrn geschenkt hat, wurde das Korps in mannigfacher Weise berührt. So wurden im Oktober 1760 bei der Besetzung von Berlin durch die Russen hundert dort zurückgebliebene Kadetten vom Feinde in Kriegsgefangenschaft abgeführt. Ihre trotz aller Entbehrungen und Anstrengungen tapfere und selbstbewußte Haltung zeigte, daß auch in ihnen, die noch Kinder waren, der Geist des großen Königs lebte, und nötigte selbst dem Gegner Achtung ab. Als mit den Schicksalsschlägen der Jahre 1806 und 1807 schwere Zeiten für Preußen anbrachen, fehlten eine Zeitlang in einigen Kadettenhäusern vollkommen die Mittel zum Unterhalt. So im Kadettenhaus zu Stolpe, das 1769 gegründet worden war. Sein Kommandeur, der Major von Bonin, der nicht nur ein militärischer Vorgesetzter, sondern auch ein echter und rechter Kadettenvater war, brachte es nicht über sich, die hilflosen und zum Teil verwaisten Kadetten ins Ungewisse ziehen zu lassen. Unter den größten Entbehrungen hielt man aus. Ein Herr von Below, ein pommerscher Patriot, gab seine letzten Mittel als Darlehen her, um den Kadetten zu helfen. Königin Luise belohnte das Kadettenhaus für sein tapferes Ausharren, indem sie ihm 1810 eine selbstgestickte Fahne schenkte, die später in den Besitz des Potsdamer Kadettenhauses überging. Ein anderes Kleinod des Kadettenkorps ist ein Bild des Generals von Wrangel mit einer eigenhändigen Widmung vom 16. Januar 1849, deren Inhalt hier erwähnt sein möge, weil er in den Tagen des Weltkrieges so merkwürdig zeitgemäß klingt: „In einer noch recht bewegten Zeit habe ich das Kadettenhaus besucht und in dem Korps einen recht guten Geist gefunden. Aus Kadetten werden Soldaten, aus diesen Krieger und auch Helden, und jeder strebe und ringe nach dem Höchsten und sei bereit, sein Blut für den geliebten König und das teure Vaterland zu vergießen; denn will der Himmel mit uns enden, stirbt sich's am besten mit den Waffen in den Händen. v. Wrangel.“

Diese Worte des alten Wrangel hat mancher Kadett im Felde mit seinem Tode besiegelt. In den Feldzug von 1866 zogen 2791 ehemalige Kadetten, von denen 52 fielen und 46 an ihren Wunden und den Anstrengungen starben, in den Feldzug 1870/71 3286, von denen 198 fielen, während 181 ihren Verwundungen erlagen, und heute im Weltkrieg sind es ihrer noch weit mehr.

In seiner heutigen Zusammensetzung gliedert sich das Preußische Kadettenkorps in die Hauptkadettenanstalt in Großlichterfelde und in acht Voranstalten, die Kadettenhäuser in Bensberg, Karlsruhe, Köslin, Naumburg an der Saale, Oranienstein, Plön, Potsdam und Wahlstatt. Mit Seiner Majestät Kadetten begeht in diesem Jahre mancher aus dem Kadettenkorps hervorgegangene Offizier in froher Erinnerung an die dort verbrachten Knabenjahre den Stiftungstag. Wollten sich alle Offiziere versammeln, die ehedem Kadetten gewesen sind, so würde eine recht stattliche Zahl zusammenkommen. Auch mancher von unseren Feldherren im Weltkrieg wäre darunter, vor allem auch unser Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Außer dem Preußischen Kadettenkorps besteht noch in Dresden das aus einer 1725 errichteten Kadettenkompagnie hervorgegangene Sächsische Kadettenkorps und in München das 1755 begründete Bayerische Kadettenkorps.

Es ist etwas Eigenes um solch eine im Kadettenkorps verlebte Knabenzeit. Nicht umsonst haben Schriftsteller von Ruf das Leben im Kadettenkorps zum Inhalt weitverbreiteter und vielgelesener Bücher gewählt, wie Ompteda in „Sylvester von Geyer“ und Ernst von Wildenbruch in der Erzählung „Das edle Blut“.

An das Leben in einem süddeutschen Kadettenkorps knüpft auch die folgende Darstellung an. Die 220 Zöglinge des ehemals nur „Adelichen Kadettenkorps“, dessen Wappen sich noch auf dem altertümlichen und im Gebrauch befindlichen Zinngeschirr des Speisesaals befindet, werden in zwei ziemlich gleichstarke Kompagnien eingeteilt und unterstehen einem Stabsoffizier als Kommandeur. Jede Kompagnie wird von einem Hauptmann geführt, dem einige Leutnants und Oberleutnants als „Erzieher“ der Kadetten zur Seite stehen. Jedem Erzieher untersteht eine „Abteilung“ Kadetten, die sich aus vier Korporalschaften zusammensetzt

zum Chef des genannten Regiments nach außen hin kenntlich gemacht. Den Orden „Pour le mérite“ hat er als Leiter der nach ihm benannten Armeeabteilung bereits im August 1915 erhalten. Er steht im 65. Lebensjahre und ist in Nakel in Posen geboren. Seine militärische Laufbahn begann er beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. Im Jahre 1911 stand er an der Spitze seines heimatlichen Armeekorps.

Gerards Memoiren. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag: Wie „Daily Telegraph“ aus New York berichtet, hat der frühere Botschafter Gerard Memoiren geschrieben, die demnächst in Buchform erscheinen werden. Man erwartet wichtige Enthüllungen über die auswärtige Politik.

China beschlagnahmt deutsche Schiffe.

Privattelegramm.

Washington, 14. März.

Das Marineamt erhielt die Mitteilung, daß China die in Schanghai liegenden deutschen Handelsschiffe mit Beschlag belegt habe. Die Besatzungen wurden unter Bewachung an Land gebracht. Reuter erfährt, daß die Zahl der Schiffe 13 beträgt mit einem Gehalt von insgesamt 35 000 Tonnen.

Ein amerikanischer Dampfer versenkt

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. März.

Am 10. d. M. meldete ein New Yorker Blatt, daß drei weitere amerikanische Schiffe nach Häfen der Verbandsstaaten unterwegs seien, darunter der Dampfer „Alganikin“, ein Schiff, das 2833 Tonnen habe und nach London bestimmt sei. Alle drei Schiffe seien nicht bewaffnet. Wie in verschiedenen Blättern berichtet wird, wäre der Dampfer „Alganikin“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Das Büro Vaz Diaz berichtet, der versenkte amerikanische Dampfer „Alganikin“ hatte 2833 Brt.

Wie aus London gemeldet wird, gibt „Evening News“ folgende Darstellung der Versenkung des amerikanischen Dampfers „Algonkine“: Der Kapitän hatte erklärt, daß der Dampfer nach Tagesanbruch ohne vorherige Warnung von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei. Nachdem 20 Granaten in der Nähe des Schiffes niedergefallen waren und 4 den Bug getroffen hatten, sei die 27 Mann zählende Besatzung in die Rettungsboote gegangen und habe die gefährdete Stelle verlassen. Hierauf sei das Unterseeboot vorsichtig mehrmals um das Schiff herumgefahren, wobei nur das Periskop über Wasser gewesen sei. Als man bemerkte, daß der Dampfer unbewaffnet und verlassen war, seien Matrosen an Bord geklettert, um Bomben zu legen. Eine Viertelstunde nach der Explosion der Bomben sei der Dampfer 65 Seemeilen von der Küste entfernt gesunken. Der Kapitän des U-Bootes habe sich geweigert, die Rettungsboote ins Schlepptau zu nehmen.

Aus Washington meldet Reuter: Man glaubt, daß die Versenkung des „Algonkine“, obwohl sie ein ernster Vorfall sei, an der gegenwärtigen Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nichts ändern werde. Erst wenn ein bewaffnetes amerikanisches Schiff einem deutschen Unterseeboot begegne, werde der Kampf entbrennen.

Folgen des U-Boot-Krieges.

Drahtbericht.

Berlin, 15. März.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Basel: Eine hiesige Speditionsfirma, die in Marseille und Bordeaux Niederlassungen besitzt, hat die Niederlassung in Marseille auflösen müssen, da der Handelsverkehr in Marseille bei dem verschärften U-Boot-Krieg fast gänzlich aufgehört hat. Der Leiter der Niederlassung wurde nach Bordeaux versetzt, weil dort angeblich noch verhältnismäßig reger Verkehr herrscht.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Der Marineminister Daniels berief eine Kommission von Fachmännern ein zur Herstellung einer starken Flottille von Unterseebootjägern, die bei einer Länge von 25 bis 30 Metern eine 25 Knoten übersteigende Schnelligkeit haben sollen. Man glaubt, daß 30 bis 40 dieser Fahrzeuge pro Woche erbaut werden können.

In der Woche vom 4. bis 10. März sind keine Schiffe mit einem Tiefgang von sieben Metern und darüber in den Nieuwe Waterweg ein- oder ausgefahren.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag vom 14. März: Die „Times“ berichtet aus New York: Das „Journal of Commerce“ teilt mit, die Cunard-Linie habe vor kurzem den Bau von 18 Dampfern bei amerikanischen Werften in Auftrag gegeben. Einige von diesen Schiffen werden auf Werften des Stillen Ozeans gebaut. Eine andere, ungenannte, aber ebenfalls bedeutende englische Reederei hat 12 große Dampfer in Amerika bestellt. Die Schiffe für die Cunard-Linie sollen einen Tonnengehalt von je 7500 bis 12 500 haben. Einige dieser Schiffe werden auf der Werft der Bethlehem Steel Company gebaut.

Folgende Schiffe, die zwischen dem 21. Oktober und 18. Januar ausgefahren sind, werden von Lloyds als versenkt bezeichnet: „Adriatic“ englisch, 3028 Tonnen, mit Steinkohlen, „Giant“, englisch, „Pacifique“, französische Bark, 2141 Tonnen und „Planudus“, englisch, 552 Tonnen mit Kohlen. Das Schiff „Michael“ ist stark überfällig.

Die Kämpfe in Westen und Osten.

Drahtbericht.

Berlin, 14. März.

Bei Armentières, Bucquoy und Grevillers scheiterten englische Angriffe wieder. Vorhergegangene sehr englische Angriffe. Weder vorhergegangene sehr Minen, noch der Versuch überraschender Vorstöße ohne Artillerievorbereitung vermochten die deutsche Besatzung zu überrumpeln. Der Feind wurde überall unter Zurücklassung von Gefangenen blutig abgewiesen. In der Champagne dauerte das wütende Anrennen der Franzosen gegen die verlorene Höhe 185 an. Die Höhe selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch die französischen Truppen in Mazedonien zwischen Ochrida- und Prespa-See fochten ebenso wie die Alliierten nordwestlich und nördlich von Monastir nicht glücklicher. Der nach starker Artillerievorbereitung in breiter Front vorgetragene Angriff wurde mehrfach wiederholt, allein jedesmal unter schweren Verlusten abgewiesen. Als die Verbündeten zum Gegenstoß übergingen, wichen die Franzosen fluchtartig zurück.

Der Vorstoß der Verbündeten an der Narajowka, bei dem außer den gemeldeten zwei Offizieren, 256 Mann, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet wurden, kam einem russischen Unternehmen zuvor. Die Russen hatten eine umfassende Minensprengung vorbereitet. Vier Stollen waren gegen unsere Stellungen vorgetrieben, von denen zwei von 90 bezw. 60 Meter Länge bereits geladen und gedämmt waren. Diese Stollen wurden sämtlich von Pionieren der Verbündeten gesprengt. Außerdem wurde die ganze Stellung gründlich und sachgemäß zerstört. Sie wurde so lange besetzt gehalten, bis alle diese Arbeiten in Ruhe erledigt waren. Die im Heeresbericht vom 13. gemeldete Gefangenenzahl bei Zloczow-Tarnopol erhöhte sich auf 337.

Amerikas Haltung.

Drahtbericht.

Berlin, 15. März.

Der „Deutschen Tageszeitung“ meldet ihr New Yorker Berichterstatter, er könne nur wenige Nachrichten senden. Trotz der sogenannten Enthüllungen und der Hetzereien könne keine Kriegsstimmung erzeugt werden, da das Volk den Frieden erhalten wolle.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Köln am Rhein vom 13. März: Eine Kölner Familie erhielt von einem befreundeten Großindustriellen einen Brief, in dem dieser unter dem 26. Dezember 1916 versichert, die enormen Lieferungen an England und seine Verbündeten haben einen solchen Umfang angenommen, daß zu ihrem Transport das ganze amerikanische Eisenbahnfrachtsystem in Anspruch genommen wird, mit der einzigen Ausnahme, daß außer Kriegslieferungen nur leicht verderbliche Lebensmittel befördert werden dürfen. Zahlreiche Geschäftsbetriebe ruhen infolgedessen vollständig.

Laut „Vossischer Zeitung“ berichten französische Blätter von höchst merkwürdigen Kriegspredigten in den New Yorker Kirchen. In einer Kirche habe der Prediger gesagt, der Sieg Preußens wäre eine Verleugnung Gottes.

Eine Washingtoner Meldung der Schweizerischen Telegraphen-Information besagt, daß Senator Stone wieder zum Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten gewählt wurde.

Auf einem Festessen in Washington gaben die Führer aller im Kongreß vertretenen Parteien die Zusicherung, daß Wilson im Kongreß auf die überwiegende Mehrheit rechnen könne.

20 000 Chirurgen ließen sich anwerben. Die Zahl der für die Küstenverteidigung der Vereinigten Staaten bestellten Schiffe von je 4000 Tonnen wird auf 1000 angegeben.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Der Befehlshaber des New Yorker Arsenals erneuerte die Aufforderung an alle Yachtbesitzer zur Sicherung der New Yorker Gewässer, 500 Fahrzeuge und 10 000 Mann zu stellen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 14/15. März 1917.

14. 3.	7 nachm.	Temperatur	— 2	C	Höchsttemperatur
15. 3.	1 vorm.	„	— 2	„	— 1,5 C
	7 vorm.	„	— 5	„	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	— 3	„	— 7 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, Frost.

setzt. Jede Korporalschaft, etwa sieben bis acht Kadetten, hat ihre besondere Wohn- und Schlafstube, die untereinander zusammenhängen. Den wissenschaftlichen Unterricht der pflichtweise Quarta bis Obersekunda und fakultativ Unter- und Oberprima umfassenden Anstalt geben Zivillehrer, denen noch einige unterrichtende Offiziere beigegeben sind.

Das Heiligtum des Korps ist sein Fahnensaal mit den beiden kostbar bestickten Fahnen, von denen die eine bei Paraden vor Seiner Majestät vom Korpsältesten, d. h. dem Kadetten, der die oberste Klasse führt, vorangetragen wird. Im Fahnensaal findet meistens der Gottesdienst und auch die Konfirmation durch den Hausgeistlichen statt. Ein anderer, nur bei besonderen Anlässen betretener Raum ist die Pagenkammer, in dem die bei Hoffestlichkeiten den Dienst als Pagen versehenden Kadetten eingekleidet werden. Er enthält die roten Pagenröcke mit dem Silberbesatz, die weißen Kniehosen, Jabots und Escarpins, Dreimaster und Degen. So mancher, der die Pagentracht getragen hat, bewahrt zum Andenken an den Dienst bei Hofe einen Ehrensäbel oder eine goldene Uhr, die traditionellen Geschenke der Fürstlichkeiten an ihre Pagen.

Im militärischen Dienst seiner Erzieher bei Turnen, Fechten, Exerzieren und Reiten so stramm wie nur irgend ein strammer Grenadier Seiner Majestät, im wissenschaftlichen Unterricht bei seinen Lehrern, den einzigen „Zivilwesen“, die es im Kadettenkorps gibt, zu manchem losen Streich von jeher aufgelegt, ist das Volk der Kadetten eine frohe und übermütige Gesellschaft, die ihre kameradschaftlichen Traditionen unter sich bis zur handgreiflichen Strenge gegen jeden Outsider wahrt.

Ebenso wie das Lernen alias Kolaxen herb war, war süß das Dasein der Kadetten, wenn es durch Schokolade, Sahne, Mohrenköpfe und Punschtorte verklärt wurde. Abgesehen von den Sonntagen, an denen man diese Dinge verbotenerweise ins Korps einschmuggelte, durfte der Kadett im Korps bei drei Gelegenheiten erlaubterweise Kuchen genießen. An seinem Geburtstage, an dem er eine Torte und vierzig Mohrenköpfe als Höchstmenge von seinen Verwandten geschickt erhalten durfte, dann war es gestattet, sich nach dem Weihnachtsfest einen Stollen vom Urlaub mitzubringen, und außerdem durften jeden Sonnabend nachmittag auf einem Kuchenzettel für höchstens fünfundzwanzig Pfennig Kuchen für den Sonntag morgen zum Frühstück bestellt werden!

Außer Süßigkeiten gab es noch ein verbotenes Glück: die Zigarette, die nur die erste Division erlaubterweise auf einer Allee im Park rauchen durfte. Man rauchte sie nachts, wenn der Offizier vom Dienst sich überzeugt hatte, daß alle Kadetten in den Betten lagen, in die Luftklappe der Heizvorrichtung hinein und bei Tage entweder in einer Höhle in den sandigen Hängen des Parks in holder Nachbarschaft mit den wilden Kaninchen, von denen es eine fabelhafte Menge gab, oder hoch droben im laubigen Geäst einer alten Eiche, zum Entsetzen der ebenso zahlreich vertretenen Eichhörnchen.

Ob herb, ob süß das Dasein, ob es nun nach dem deutschen Soldatenwort „Hindernisse sind dazu da, um überwunden zu werden“, galt, verbotene Herrlichkeiten kühn zu erobern oder strammen Dienst zu tun, immer bleibt der Kadett guten Mutes und getrost, im Kleinen bereits ein Mann, der, wenn es sein muß, durch dick und dünn geht, ohne zu wanken.

Kurländische Herzoginnen aus Hohenzollernblut. Zwischen dem ersten Herzogshause Kurlands und dem Hause Hohenzollern haben mannigfache Verbindungen bestanden. Vor allem sind drei kurländische Herzoginnen aus dem Hohenzollernhause hervorgegangen. Schon der zweite Sohn Gottfried Kettlers, Wilhelm, der nach seines Vaters Tode (1587) sich mit seinem älteren Bruder Friedrich in die Lande teilte, heiratete eine preußische Prinzessin, nämlich Sophie, die Tochter Albrecht Friedrichs von Preußen. Sie starb jedoch schon im folgenden Jahre, nachdem sie ihm einen Sohn, den nachmaligen Herzog Jakob, geschenkt hatte. Die Vermählung desselben mit Luise Charlotte, der Schwester des Großen Kurfürsten, hat symbolische Bedeutung. Sie erscheint wie der äußere Ausdruck für die geistige Gemeinschaft, die zwischen Herzog Jakob und dem Großen Kurfürsten bestand. In ihren Absichten und Plänen und den Maßregeln, die sie zur Durchführung derselben ergriffen, stimmten sie merkwürdig überein. Beide hatten die Bedeutung überseeischen Handels und Kolonialbesitzes für Wachsen und Gedeihen eines kräftig aufstrebenden Landes erkannt. Beide legten daher Fabriken an, in denen nicht nur der Bedarf für das Land gedeckt, sondern auch Exportware hergestellt wurde, bauten Handels- und Kriegsschiffe und erwarben Kolonien; Jakob an der Westküste Afrikas und auf einer Insel Westindiens. Freilich hatte der Kolonialbesitz bei beiden keinen Bestand. Auch der Sohn Jakobs, Herzog Friedrich Kasimir, war mit einer Hohenzollerin vermählt. Er heiratete nämlich in zweiter Ehe Elisabeth Sophie, die Tochter des Großen Kurfürsten. Sie war aber ganz und gar nicht aus dem Holze wie ihr Vater geschnitten, sondern stimmte der laxen Lebensauffassung ihres Gatten bei, der durch seine Verschwendungs- und Prunksucht das durch jahrelange Kriege jammervoll geschwächte Kurland an den Rand des Abgrundes brachte. K. B.

Ausschluß der Oeffentlichkeit. Zwei Herren sitzen in einem Gasthause. Der Eine liest dem Andern einen Brief vor. Da es sich um eine diskrete Angelegenheit handelt, liest er mit gedämpfter Stimme. Plötzlich bemerkt er, daß am Nebentisch ein einzelner Gast sitzt, der zuhört. Er senkt also die Stimme noch mehr. Endlich ist der Brief zu Ende. Da erhebt sich der fremde Gast und sagt höflich: „Verzeihung! Bitte den letzten Satz noch einmal, den habe ich nicht ganz verstanden.“ („Lust. Bl.“)

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Freitag, den 16. März 1917: Zum dritten Male!

Das Prinzchen.

Schwank in 3 Akten von Robert Misch.

Sonnabend: Zum ersten Male!

Gasparone. Operette in 3 Akten von Millöcker.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Heute! Ein großer Sensationsfilm! Heute!

„Das Kind von Paris"

Kriminalroman in 5 Akten und grandioses Beiprogramm.

Restaurant Deutsche Kunst-Ausstellung

Täglich von 5—11 Uhr Konzert
:: Deutsches Bier vom Faß ::

Kino-Theater „LUX"

Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute besonders hervorragendes, seltenes Programm:

1. **„Die Tochter des Spions"**
Großes interessantes Lebensdrama in 3 Akten.
Besondere Teile: a) Unschuldig verurteilt. b) Im Zuchthause. c) Tochter, wo ist deine Mutter? Homerisch. Gelächter!
2. **Die Liebe der Schwiegermutter.** Unaufhörliches Lachen! Grandiose Farce in 3 Teilen.
3. **Gärten in Barcelona.** Naturfilm. | Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Ausverkauf von Winterkleidern

in der neuen Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit"

Deutsche Straße 21

(2 Treppen, Eingang von der Straße)

Damen- und Kinder-Kleider, Blusen, Röcke usw., Wäsche, Handarbeit, Korsetts. Große Auswahl.
Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

Kino-Theater „KUNST"

Georg Strasse 22

Heute ein sehr interessantes Programm:

1. **Der Eiffelturm,** Natur. | 2. **Eine Milchgeschichte,** humoristisch.
3. **Das herzlose Weib oder Bekenntnisse einer Verbrecherin**
Drama in 4 Akten.
Das beste Salon-Quartett. 4. **Ein findiger Nachbar,** komisch. Das beste Salon-Quartett.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Bad Ciechocinek

Sol-, Moor-, Kohlensäure-, elektrische Bäder u. Inhalatorium.
Ausgezeichnete Heilerfolge. — Billigster Aufenthalt.
Vorsaison 1. Mai — 1. Juni. Hauptsaison 1. Juni — 1. Okt.
Kaiserliche Badeverwaltung.
Für Nach- u. Hausk.: Badeschlamm, Mutterlauge, Mineralbrunnen, Tafelwasser
Vertreter: A. Szmolke, Warschau, Marszalkowska 149.

KINO-THEATER Helios

Wilnaer Str. 38

Nur am 16., 17. und 18. März:

Auftreten des berühmten Opernsängers **Josef Winogradoff,**

der vortragen wird: Prolog aus der Oper „Bajazzo" von Leoncavallo, aus der Oper „Carmen" von Bizet und anderes.

Außerdem höchst interessantes Filmprogramm:

1. **Wochen-Chronik,** aktuelle Naturaufnahmen.
2. **Der Schnellzug Nr. 115.** 4 Teile.
In seiner Eigenart einziges Bild dieser Saison, das in Deutschland großes Aufsehen erregte und einen ungeheuren Erfolg hatte. Das Bild ist reich an halsbrecherischen Bewegungen.
3. Eine Kaukasus-Legende. Aus dem russischen Leben. 2 Teile.
4. Komödien, Naturaufnahmen u. a.

Anfang Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Beleuchtungs-Artikel:

Glühstrümpfe für Spiritus-, Benzol- und Gaslampen. Carbidbrenner, Lampen und Reinigungs-Nadeln, elektrische Lampen, Fassungen, Lampenzylinder, — Zubehörteile.
Kleine Reparaturen.
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,
für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Die berühmte Marke — Qualitäts-Cigarette

№18 J. BORG

ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig — überall erhältlich.

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!

G. Chait, Grosse Strasse 68.

Grosse Auswahl in Pelz-Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. [83

Junger Foxterrier

mit schwarzem Kopf, schwarzen Schulterflecken

entlaufen.

Trägt Halsband mit Hundemarke 350. Abzugeb. geg. 20 Mk. Belohnung Georgstr. 21, W. 8.

Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840 — Gegründet 1840

Grosse Auswahl in verschiedenen

photographischen Apparaten

und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer u. musikalischer Waren.
Elektrische Taschenlampen nur letzte Modelle und Ersatzbatterien
Günstige Preise!

Bunte **Ansichten von Wilna**

in la Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 II

Briefmarken

gebrauchte, mit Aufdruck Ob. Ost aus Korrespondenz, von Behörden u. Geschäften, kaufe ich und zahle halben Nennwert. Kasse sof. b. Erhalt.
G. Altmann, Berlin SW. 47
Hagelbergerstraße 10 c.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

No. 74
Freitag, 16. März 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Doppelraubmord.

In der Nacht vom 13. zum 14. März wurde in Pocztonka, etwa 6 Kilometer nordöstlich von Röscha, im Bezirke des Kreisamtes Schirwinty, der Pächter Stanislaus Rinkiewicz und seine Frau Helene ermordet und beraubt aufgefunden. Zur Tat ist ein etwa zweieinhalb Finger starker Erlenknüppel von 1,20 m Länge benutzt worden, der sich am dünnen Ende zu einer 10 cm langen Gabel teilt. Dieser Knüppel ist offenbar schon einige Zeit vorher als Stock im Gebrauch gewesen.

Die Mörder haben, außer einem Sparkassenbuch der russischen Staatsbank in Wilna über etwa 700 Rubel, drei russische Hundert-Rubelscheine erbeutet. Einer dieser Scheine war neu, d. h. glatt und nicht beschmutzt. Etwaige Wahrnehmungen über die mutmaßlichen Täter sind der deutschen Kriminalpolizei in Wilna mitzuteilen.

*

Zu dem Raubmord in der Georgstraße, über den wir schon berichtet, wird uns noch ergänzend mitgeteilt, daß der ermordete Pietkiewicz sich im Besitze von etwa M. 15,— befunden hat. Dieses Geld ist geraubt worden, dazu ein ihm gehöriger Geldbeutel aus schwarzem Wachstuch mit Bügelverschluß und ein gut erhaltener schwarz gefärbter Pelz. Am Tatort ist ein ähnlicher Beutel wie der entwendete, jedoch stark abgenutzt, aufgefunden worden. Es darf angenommen werden, daß dieser Beutel dem Täter gehört.

Deutsches Soldatenheim, Georgstr. Heute abends von 6 bis 8 Uhr findet ein Unterhaltungsabend statt.

Gefunden. Am 10. März ist in der Johannesstraße eine Nickelarmbanduhr mit Leuchtziffern gefunden worden; dieselbe kann beim Deutschen Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, in Empfang genommen werden.

Kindesaussetzung. Am 12. d. M. wurde gegen 1/2 8 Uhr abends im Torweg des Hauses Große Straße 58 ein Kind im Alter von 4 bis 6 Wochen aufgefunden, das nach dem städtischen Findelhause gebracht wurde. Die deutsche Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, ersucht um Mitteilungen über die Mutter des Kindes.

Unbestellbare Briefe. Justyna Andruszkiewicz, Malke Baron, Anna Juschkiewicz, Peisach Kagan, Morduch Misonski, Kazia Sadowska. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“ — Dominikanerstraße 2 — abgeholt werden.

Unbekannte Leiche. Am 15. März d. J., vormittags, wurde hinter dem hiesigen Güterbahnhofe eine unbekannte männliche Leiche, auf einem Handschlitten liegend, vorgefunden. Der Tod ist anscheinend infolge von Krämpfen eingetreten. Der Verstorbene ist etwa 50 Jahre alt, mittelgroß und untersetzt. Er hatte mittelblondes Haar, hellblonden Schnurr- und ebensolchen spärlichen Kinnbart. Bekleidet war er mit kurzem Winterpaletot, der mit einem Strick zusammengehalten wurde, dunkler Hose, dunkelblauer Schirmmütze und Ledersandalen, die mit Sacktuch umwickelt waren. Wer über die Persönlichkeit des Verstorbenen Auskunft geben kann, wolle sich bei der Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, melden.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Milizkommandantur, Dominikanerstr. 1, Zimmer 111, zu melden:

Miklaszanski, Morduch — Bogdanowicz, Piotr
Julia, Jakuta — Czyz, Jozefa
Milukowski — Lewin, Chona
Korwel, Wladyslaw — Szlaf, Baruch
Barlkiewicz, Aniela — Welesei, Zofia i Jan
Wigowski — Markiewicz, Aleksander
Romankiewicz, Aleksander — Segalowicz
Miluk, Anila und Ewa — Balanow, Malencz
Galecki, Stanislaw — Dowbur, Maria
Gasencow, Serafina — Straszewski, Wincenty
Wolynice, Kazimierz — Gurwicz, Girsz
Posniak, Antoni — Potapow, Praskowia
Legunok, Konstanty — Urbanowicz, Jozef
Gutman — Andukowicz, Jan
Markels, Helena — Perzykowicz, Chana
Ekow, Bluma — Szekelinska, Berta
Wichenei, Leibowicz — Bewdjagowa, Agafia
Smoler, Josel — Woytkiewicz, Anna
Jaenuski, Jozef — Sztein, Josel
Kowarski, Hessen — Ermolowicz, Pelagia
Malewicka, Ciwia — Astrinski, Rafal i Meer
Resztink, Gnesia — Sak, Szimon
Feinberg, Izaak — Steinhader
Juzis, Zofia — Zaleska, Kazimierz
die Familie des Ilia Stelmakow — Kupsc, Josef.

Städtische Rettungswache. In der letzten Woche, vom 5. bis 11. d. M., hat die Rettungswache in 70 Fällen Hilfe geleistet. In 47 Fällen wurde der Wagen in Anspruch genommen, während in den übrigen 23 Fällen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde.

Kleine Mitteilungen. Sonnabend, den 17. März wird im Saale der „Lutnia“ zum Besten mittelloser Schüler der Schule S. Swida ein Schülerabend stattfinden. Außer Darbietungen der Schulkinder selbst werden von Liebhabern und Künstlern verschiedene Bühnenszenen und lebende Bilder gestellt. Während der Pausen Büfett. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch.)

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Kriegssparkarten.

Auf vielfachen Wunsch von Kriegsteilnehmern, die einen Teil der Löhnung ihren Angehörigen in der Heimat überweisen oder bei einer Sparkasse als Notpfennig für die Friedenszeit anlegen wollen, hat die Oberste Heeresleitung Kriegssparkarten eingeführt, durch die der sparende Soldat Gelegenheit erhält, ohne weitere Mühe und Kosten seiner Sparkasse die zurückgelegten Gelder zukommen zu lassen. Bei der ersten Einzahlung muß er angeben, welcher Sparkasse und auf welches Sparkassenbuch die Spareinlagen überwiesen werden sollen. Dabei ist der Sparer nicht etwa auf die Sparkasse seines Heimatortes beschränkt; er kann nach Belieben seine Wahl treffen. Sollte die von ihm bezeichnete Sparkasse ausnahmsweise die Annahme der Sparbeträge ablehnen, weil sie sich den mit den Sparkassen abgeschlossenen Bedingungen, über die weiter unten noch zu sprechen sein wird, nicht unterwerfen will, so werden die Einzahlungen der von der Heeresverwaltung für den betreffenden Bundesstaat oder die Provinz bestimmten Ersatz-Sparkasse überwiesen.

Hat der Mann noch kein Sparkassenbuch bei der Sparkasse, so legt diese für ihn ein neues Konto an und teilt ihm die Nummer dieses Kontos zur Eintragung in die Sparkarte mit. Ein Sparkassenbuch wird in diesen Fällen nur auf besonderen Antrag des Sparers ausgestellt.

Die Einzahlung und Ueberweisung des Geldes an die Heimat wird durch die Kompagnie usw. besorgt, so daß fortan der einzelne Mann sich nicht mehr mit dem Ausschreiben der Postanweisung, mit Gängen zur Post usf. zu befassen braucht. Er muß auch nicht die einzelnen Postquittungen aufheben, sondern erhält nur eine Sparkarte, die im Soldbuch aufbewahrt werden kann und die ihrer künstlerischen Ausstattung wegen auch eine wertvolle Kriegserinnerung ist.

Auf diesen Sparkarten wird der eingezahlte Betrag durch aufgeklebte Sparmarken vermerkt. Es gibt Sparmarken im Werte von 1 Mark, 3 Mark und 5 Mark. Jeder Mann kann sie in beliebigem Betrage kaufen; sie werden in die auf den Sparkarten vorgesehenen Felder geklebt und wie Invalidenmarken vom Feldwebel usw. handschriftlich mit dem Datum der Einzahlung versehen. Wenn die 30 Felder einer Sparkarte beklebt oder eine Karte in Verlust geraten ist, kann eine neue Sparkarte ausgestellt werden. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß mit dem Verlust einer Karte nicht auch der Verlust der eingezahlten Gelder verbunden ist. Diese ruhen ja bei den Sparkassen in Deutschland, die in dem Konto bezw. dem Sparkassenbuch der sparenden Soldaten den Nachweis der eingezahlten Summen in Händen haben.

Hält die Kompagnie usw. Sparkarten nicht dauernd vorrätig, so werden diese zu den Kassentagen besorgt; der Mann muß dann rechtzeitig vor dem Löhnungstage angeben, welchen Betrag an Sparmarken er zu erhalten wünscht.

Da die Sparkassen sich verpflichtet haben, die Spareinlagen der Kriegsteilnehmer in deutscher Kriegsanleihe anzulegen, kann jeder Mann auch mit kleinen Beträgen (von 1 Mark an) zur Förderung der Kriegsanleihe beitragen.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

83. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

„Glaubst du, Hermann,“ sagte sie voll innerer Erregung, als er sie endlich aus ihrer Versunkenheit vertrieben hatte, „glaubst du, ich wäre nicht ehrgeizig? Ich möchte nicht arbeiten? Oh — ich möchte schon! Aber die Zeit ist so kurz, daß man an ihr verzweifelt. Ich hätte mein Leben irgend einem Ziele widmen müssen. Einer Arbeit. So aber — so ist es leer. Ich habe keinen Beruf, Hermann. Und daran leide ich!“

Hermann hatte auch dies im Laufe seiner Ehe des öfteren hören müssen. Aber jedesmal tat sich dann vor ihm ein trauriger Abgrund auf, in den er ohne Hoffnung hinabblickte.

„Leer, Magda? Ein Frauenleben leer, das so mitten durchs Leben führt, wie das deine. Berufslos? Du?!“ Er griff sich an die Stirne und schüttelte den Kopf. „Rätsel, Magda! Unlösbares Rätsel. Ich fasse das nicht. Mann, Kind und Haus — mehr gibt es nicht auf der Welt. Und du, mitten in diesem gesättigten Dasein, du suchst mit der Laterne das Leben.“

Eine jähe Zärtlichkeit überkam sie. Als fühlte sie, daß etwas Trauriges kommen müßte, hängte sie sich dicht in Hermanns Arm und machte ihre schönsten Augen.

„Ich bin undankbar, Hermann. Ich weiß es. Grenzenlos undankbar. Aber ich kann nicht anders. Ich hab mir's ja selbst schon hundertmal gesagt, daß ich mein Glück nicht verdiene. Aber dadurch wird's nicht anders. Was ich unter Leben verstehe — siehst du — das ist noch etwas ganz anderes. Etwas ganz und gar Persönliches. Das läßt sich nicht teilen. Das ist Eigentum — unübertragbar. Das ist . . . . ich weiß eben nicht, was es ist. Immer was anders. Schönes. Und was den Beruf betrifft . . . . Wo hab ich einen?“

Hermann wollte antworten. Aber schnell winkte sie ihm zu schweigen.

„Weiß, weiß! Hausfrau und Mutter! Ja, ja, ja! Hundertmal besprochen. Aber ich bin nicht so eine Frau. Darüber hinaus! Anderes. Geistiges — Was weiß ich!“

Er sah sie an und wählte seine Worte. Ihm schien, daß nun alles von dem Augenblick abhing.

„Benno großziehen — und wär's nur aus wissenschaftlichem Interesse an der Kinderseele gewesen — das war dir bis jetzt noch immer ein Beruf.“

Sie fühlte sich getroffen. Denn daß sie Benno liebte mit der ganzen kunstlosen Zärtlichkeit tiefster Mutterliebe, das hatte sie mehr als einmal eingestanden. Dennoch suchte sie einen Widerspruch.

„Soll ich aufbauen, damit du mir's wieder über den Haufen wirfst? Du hast ihn ja gesehen! Diese Bootsfahrt bring ich einen Monat lang nicht aus seinem Kopfe. Ich weiß wohl, wie ich meinen Sohn einmal haben möchte. Aber schließlich — du bist der Vater. Ich kann dir's nicht verwehren, daß du ihn nach deinem Glauben erziehst.“

Hermanns Augen glänzten in gereizter Befriedigung.

„Nein, Magda! Gottlob, daß du das nicht kannst. Er soll erzogen werden zu einem Mann mit Kopf, Herz und Fäusten, aber zu keinem Schwärmer. Du bist seine Mutter, Morse sein Pate. Wenn es nach dem ginge, müßte Benno lilaseidenes Lockenhaar und ockergelbe Meernixenaugen bekommen. Und als Beruf wäre Poeterei wohl das einzige, was in Betracht käme. Aber siehst du: wir haben weit mehr Poeten als Männer. Und darum soll er ein Mann werden. Nicht mehr und nicht minder als ein deutscher Mann. Das walte Gott!“

Hermann bereute seine Worte, ehe er mit ihnen noch zu Ende war. Nicht den Sinn, für den er einzustehen bereit war bis zum Aeußersten. Aber den etwas spöttischen, ächzenden Ton. In stummer Abbitte legte er seine Hand auf Magdas Schulter.

„Du weißt, wie ich es meine. Dich will ich gewiß nicht kränken. Nicht wahr?“

Sie sah ihn mit flackernden Blicken an.

„Mich nicht. Das glaube ich dir. Aber meine Art. Und daß dir die mißfällt, das ist eine Tatsache, so alt wie unsere Ehe. Ich habe mich damit abgefunden, so gut ich konnte. Schon als Mädchen war's mir das selbstverständliche, einsam zu sein. Du aber . . .“

Er fiel ihr ins Wort.

„Ich nicht! Nein, wirklich: ich nicht! Du hast du recht. Mich abzufinden mit dem völlig Ueberflüssigen, das steht weder in meinem Willen noch auf meinem Programm. . . Magda! Ich bitte dich, Magda: kann man sich nicht auf halbem Wege entgegenkommen? Ich habe hundert Schritte getan. Du aber nicht einen.“

Sie schloß ermattet die Augen.

„Ich konnte nicht, Hermann. Jeder soll bleiben wie er ist. Ich hab auch niemals den Versuch gemacht, dich zu meiner Art zu bekehren. Glaubst du, es ist mir immer leicht geworden? Ich bin eingeschlossen geblieben in mir. Und mich auszusprechen, das hab ich weder gewünscht noch gekonnt.“

Hermann verzog den Mund zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Ich weiß es. Du hast dein Bestes immer vor mir verschlossen gehalten mit sieben Siegeln. Ich war ausgeschlossen. Jede zweite Regung war deine Regung. Jeder zweite Schmerz war dein Schmerz. Jeder Frühlingstag, jedes Vogellied, jede Abendwolke dein persönliches Erlebnis.“

„Ich habe auch dir die deinen gelassen, Hermann.“ Er machte sein bitterstes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einlagen der Kriegsteilnehmer werden von den Sparkassen in der Regel mit 5 Prozent, mindestens aber zum satzungsgemäßen Zinsfuße der Sparkasse verzinst. Sofern das Geld mindestens 2 Jahre nach Friedensschluß bei der Sparkasse stehen bleibt, beträgt der Zinsfuß 5 Prozent. Der Einleger ist jedoch nicht verpflichtet, das Geld stehen zu lassen, er kann vielmehr jederzeit, auch während der Kriegsdauer, sein Sparguthaben abheben oder für 98 Mark ein Stück Kriegsanleihe kaufen; alsdann erhebt sich der Zinsfuß auf den satzungsgemäßen Zinssatz. Die Zinsen werden vom Ersten des auf die Einzahlung folgenden Monats an gewährt; nur wenn die Einzahlung erst nach dem 21. eines Monats erfolgt, beginnt der Zinsenlauf erst mit dem Ersten des übernächsten Monats.

Sobald rund 100 Mark eingezahlt sind, kann der Kriegsteilnehmer von der Sparkasse die Ausfolgung eines Stückes Kriegsanleihe im Nennwerte von 100 Mark zum Kurswerte verlangen. Ein bei Friedensschluß hierfür fehlender Teilbetrag kann nachgezahlt werden.

Die Auszahlung der gesparten Beträge durch die Sparkasse erfolgt im allgemeinen gegen Vorlage des Sparkassenbuches. Sofern kein Sparkassenbuch ausgefertigt ist, muß der Einzahler sich auf Verlangen der Sparkasse gegenüber durch Vorlage der Sparkarte, des Soldbuches und dergl. legitimieren. Wer für alle Fälle, auch bei Verlust der Sparkarte, sicher gehen will, tut gut, die Ausfertigung eines Sparkassenbuches (mit oder ohne Sperrvermerk) zu Händen seiner Frau, Eltern usw. zu beantragen.

Im Falle des Todes des Einzahlers kann die Zahlung der Einlagen und die Herausgabe der Kriegsanleihestücke an jeden zur gesetzlichen Hinterbliebenenversorgung Berechtigten erfolgen.

Die Schaffung dieser neuen Kriegssparkarten bringt dem Kriegsteilnehmer, der von seiner Löhnung für seine Familie und für die Zukunft noch Rücklagen macht, große Erleichterungen. Andererseits aber wird sie auch manchen zum Sparer machen, der bisher aus Mangel an Gelegenheit dazu nicht kommen konnte. Endlich und nicht zuletzt wird das gesparte Geld unserer braven Kämpfer draußen auch wieder dem Vaterlande in der Gestalt von Kriegsanleihen zugute kommen. Mit berechtigtem Stolz werden sie von sich sagen können, daß sie nicht allein mit der Waffe und mit ihrem Blute, sondern auch mit ihren Spargroschen für das deutsche Vaterland gestritten haben.

Eine Lesefrucht. Aus der „Weltgeschichte in Umrissen" von Graf Yorck von Wartenburg teilt die „Tägl. Rundschau" folgende Sätze mit: „. . . Aus großen Ruinen sich wieder zu erheben, war selbst einem so unkriegerisch veranlagten Volke wie den Aegyptern darum möglich, weil sie ein durchaus ackerbauendes Volk waren. Solche vermögen, wie der Boden selbst, den sie bebauen, gewaltige Stürme über sich ergehen zu lassen und doch im ganzen unverändert fortzubestehen: das hat Deutschland nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen und der Napoleonischen Kriege, Rußland trotz der Tartarenherrschaft die Möglichkeit der Erhebung gegeben, während Handels-, Industrie-, Kolonialstaaten durch äußere Ereignisse in ihrem Lebensmark getroffen werden können; so ging es Karthago, Venedig, Holland; das ist die Schwäche des heutigen England, die Stärke Rußlands." — Das Blatt bemerkt dazu: Ein ungemein klarer Kopf, der schon vor 20 Jahren Englands verwundbare Stelle erkannte, hat hier geurteilt. Der Verfasser der viel zu wenig bekannten „Weltgeschichte", ein hoher Generalstabsoffizier, sollte es nicht mehr erleben, wie die U-Boote sich diese weltgeschichtlichen Erfahrungen zunutze machen und in so erfolgreicher Weise ihre Richtigkeit bestätigen.

Zur 6. Kriegsanleihe.

Aufruf an alle Deutschen im Feld und in der Heimat.

Im Feld oder zu Haus:
— Mit dem Geld nun heraus! —
Denn Geld ist jetzt Trumpf,
Es steckt bei manchem im Strumpf,
In der Kommode, im Schrank,
Im Kasten, auf der Bank,
Oder schließlich, auch ganz nett,
Bei manchem im Bett,
Im Futter, im Kleid.
— Heraus mit, es wird Zeit! —
'n paar Groschen hat jeder
In der Börse von Stoff oder Leder,
Sei's Mann oder Frau,
Zivil oder Feldgrau,
Arm oder Reich,
Ganz gleich!
Wer kennt heut noch Partei,
Ob Jude oder Christ,
Ein Deutscher du bist,
Drum Deutschland soll leben,
Geld heißt es nun geben.
— Heraus mit dem Kies! —
Dem Feinde wird schon mies,
Regiert doch die Welt
Nun einmal das Geld.
Es gehört zum Kriege,
Trägt mit bei zum Siege,
Der Sieg bringt das Ende,
So schafft's aus Taschen und Hände,
Gebt es alle ohne Verdruß!
Desto früher wird Schluß,
Und Deutschland beschieden
Ein ewiger, gerechter Frieden!

Pache, Forst-Offizier im Felde.

Ein Armeemuseum in Marienburg. Die berühmte Waffensammlung des Ordensschlosses in Marienburg soll, wie uns aus Marienburg berichtet wird, unter Ergänzung der Waffentechnik aus den letzten großen preußischen und deutschen Kriegen einschließlich aus dem gegenwärtigen gewaltigsten Ringen zu einem Armeemuseum, einer vaterländischen Gedenkhalle zugleich, ausgestaltet werden. Anläßlich der letztjährigen Umbauten im Hochmeisterpalast des Mittelschlosses, die auch während der Kriegszeit nicht geruht haben, sind die Sammlungen nun gesichtet, geordnet und anderwärts übersichtlicher aufgestellt worden.

Wirtschaftliche Ostmarkenpolitik.

Unter dem Vorsitz des Generalkonsuls Rudolf von Koch hielt am 7. d. M. die Deutsche Bank zu Berlin ihre außerordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung hatte die Verschmelzung mit der Norddeutschen Creditanstalt und dem Schlesischen Bankverein zu genehmigen und im Zusammenhang damit die Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark auf 275 Millionen Mark gutzuheißen.

Zu Beginn der Sitzung ergriff der Direktor der Bank, Herr Arthur v. Gwinner das Wort, um die Beweggründe obiger Transaktion darzulegen. Die äußerst kurzen und prägnanten Sätze schnitten zwar eine Menge von wirtschaftlichen Problemen an, ohne sie jedoch auszuführen. Die Versammlung, die von einer Reihe führender Männer aus Deutschlands kommerziellem Leben — man sah u. a. den Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Heineken, Herrn vom Rath, Herrn Komm.-Rat Pinkuß in Fa. Jacquier & Securius — besucht war, verstand jedoch den Redner.

In erster Linie sei für die Fusion der Wunsch für eine intensivere Wirtschaft im Osten maßgebend gewesen. In zweiter Linie habe die frühere Verschmelzung mit dem Bergisch-Märkischen Bankverein gezeigt, daß die Werbekraft eines großen Institutes bei Kriegsanleihen und anderen Transaktionen größer sei als die der alteingesessenen Provinzbanken. Im Falle des Schlesischen Bankvereins habe, so führte Redner weiter aus, auch die Frage der Doppelbesteuerung eine große Rolle gespielt. (Bekanntlich befand sich ein großer Teil der Aktien des Bankvereins im Besitze der Deutschen Bank). Endlich sei auch die Stimmung bei den Provinzbanken den Plänen der Deutschen Bank entgegen gekommen. Ein Beweis hierfür sei es, daß die Generalversammlung der Norddeutschen Creditanstalt die Verschmelzung einstimmig beschlossen habe, während es beim Schlesischen Bankverein fast einstimmig geschehen sei. Mit erhobener Stimme führte der Redner aus, daß die deutsche Presse einstimmig diesen Plan gutgeheißen habe. Die Tatsache erfülle die Leitung der Bank mit besonderer Freude. Zum Schluß betonte noch Herr v. Gwinner, daß bei der Verschmelzung mit den beiden Provinzbanken kein Schaden zu verdecken oder ein Loch zuzustopfen sei.

Nach der Rede beschlossen die Aktionäre, die ein Kapital von 48 994 000 Mark vertraten, einstimmig, die Vorschläge der Verwaltungsorgane anzunehmen.

H. S.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 229—233.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.